



Abend -

Zeitung.

143.

Mittwoch, am 16. Juni 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Des Lebens Götter.

Lebet wohl! Ihr grauen Tempelhallen!  
Ihr Altäre! wo ich einst gekniet.  
Lebet wohl! der Schleier ist gefallen,  
Und des Rausches Flammen sind verglüht.  
Fahret hin, ihr süßen Traumgestalten,  
Die das Herz mit Sehnsucht einst erfüllt!  
Liebe stirbt, und Freundschaft muß veralten,  
Und die Freude ist ein Schattenbild.

Und auch du! die glühendes Verlangen  
In das unbewahrte Herz mir goß,  
Hoffnung! mit den falschen Rosenwangen,  
Weinend reiß' ich auch von Dir mich los.  
Fort Sirene! Deine Triller sangen  
Millionen in den Todesschlaf; —  
Wie sie stolz an Deinem Hals gehangen,  
Eh' sie der Vernichtung Donner traf!

Fluch mir selber! daß auch ich einst kniete  
Voll Vertrau'n an Deinem Hochaltar!  
Meiner Ideale Morgenblüte  
Bracht' ich freudig Dir zum Opfer dar;  
Kämpfend rang ich nach der Lebenskrone;  
Bauen wollt' ich für die Ewigkeit; —  
Und was hast Du mir gereicht zum Lohne?  
Einen Wechsel auf die bessere Zeit! —

Fahre hin denn, kindliches Vertrauen!  
Fahre hin, du eitler Jugendwahn!  
Wohl umblüht auf goldgewebten Auen  
Eine Rosenstur die finst're Bahn:  
Aber wag' es, eine zu entwenden,  
Rasch entblättert sie der kalte Nord;  
Das Gerippe bleibt Dir in den Händen,  
Und Dein Glaube — war ein todt's Wort!

W. Freih. v. Schilling.

### Etwas über Hollstein.

(Beschluß.)

Am andern Tage begaben wir uns zu Fuß nach dem Breitenburger Holze, wo meine Freundin ein Frühstück auf der Amönenhöhe hatte vorrichten lassen. Am Fuße dieses Holzes schlängelt sich die Stöhr hin und schimmert in den grünen Wiesen wie lautes Silber. Das Holz selbst bildet abwechselnd waldige Hügel und Thäler, durchströmt von schnellen Bächen und besteht aus Tannen- und Buchwald. Die Tannen hätten etwas sehr Trauriges und Düstres gehabt, wenn der erwachende Lenz ihnen nicht schöne hellgrüne Spitzen und gerade dieses Jahr die liebevolle rothe Blüthe gegeben hätte, die eben so anmuthig als erfreulich ist. Der Graf von Ranzau hat viele Stellen des Waldes auf den Hügelspitzen durchhauen lassen, um die malerischen Aussichten zu vermehren; auf einigen derselben ließ er Pavillons und Rasenbänke anlegen; solche Plätze benannte er nach ihm theuren Personen, wie z. B. die Amönenhöhe, worauf wir uns befanden, nach seiner Mutter Amöne. Von diesem herrlichen Platze aus hat man eine Ansicht links nach dem Schlosse und der daneben erbauten Capelle Breitenburg, die durch die künstlich ausgehauenen Bäume wie ein dahingemaltes schönes Bild erscheinen und vor sich, am Saum des Hügel's, die Stöhr mit ihren herrlichen Ufern, aus der weidende Röhre und Rinder

trinken. Weiter hinüber erheben sich wellenförmige Hügel mit jungen üppiggrünenden Wintersaaten, an deren Abhänge schöne Dörfer mit rothen Ziegeldächern und spitzen Kirchtürmen stehen, von denen das Festtagsgeläute von den Lüften zu uns herüber getragen ward. Erlenumkränzte Teiche, blinkende Weiher, in denen sich gegen Abend die Purpurröthe des Horizontes abspiegelte, vergoldet erscheinende Fensterscheiben des Dorfs und vor allen, des großen Pfarrhauses, gaben mir ein Gefühl von Seligkeit und Naturbefriedigung, daß ich mit stillen Freudenthränen meiner Elisabeth an's Herz sank und ihr sagte: Wohl mit Recht nannte der Graf diese Höhe die Amönonhöhe, denn wo könnte es lieblicher seyn, als hier?

Wir hatten einen Wagen bestellt, um diesen Abend noch anderthalb Stunden weiter zu fahren, wo meine Freundin mir ein Thürmchen in einer Sandwüste zeigen wollte. Auf dem Wege dahin fuhrten wir durch einen Theil des Holzes, und nach einer Weile hörte ich das Rauschen eines Wasserfalls; in der That stürzte sich ein kleiner, aber romantischer Strom, von einigen Felsstücken in ein selbstgewähltes Bette schäumend hinab und floß dann nach einer Weile als rauschender Mühlbach weiter, am Eingange des Holzes die dort befindliche Wassermühle treibend. Mir fiel hier Göthes: „Der Gesell und der Mühlbach“ unwillkürlich ein, und wirklich stimmte ich an:

„Wo willst du klares Bächlein hin so munter?“  
u. s. w.

An einer ähnlichen Stelle mag der unsterbliche Meister sein Lied empfangen und geboren haben.

An dem Orte angekommen, wo ich den kleinen Thurm besuchen sollte, war ich wenig mit der Gegend zufrieden, denn ich befand mich in einer Sandwüste, wo ein winziges Thürmchen auf der Spitze eines Hügel meine Neugierde befriedigen sollte, aber mit schlechtem Erfolge, denn ich fand nichts Merkwürdiges daran, als an dreien Seiten eine deutsche, dänische und lateinische Inschrift, die da besagte, daß ein Graf Heinrich von Ranzau — ich erinnere mich nicht wann? — diesen Thurm in Folge einer Wette dahin gebaut habe. Er hatte nämlich mit einem Freunde gewettet, daß er in Einer Nacht einen Thurm erbauen wolle, der eben so hoch reiche als der Nicolai-Thurm zu Hamburg. —

Nachdem die Wette geschlossen war, ließ er das Thürmchen hieher setzen und wirklich reichte es eben so hoch als der besagte Thurm, denn diese Gegend

ist die höchste im Lande; so hatte er durch ein Wortspiel gewonnen, und diesen Spaß erzählend, das Thürmchen mit Inschriften versehen lassen.

Am andern Tage ließ ich mir auch das Haus zeigen, wo das Mütterchen, eine jetzt sehr viel Aufsehen machende Wunderdoctorin, wohnt. Dieses Mütterchen ward von der Regierung festgesetzt, aber auf die Fürbitte einiger Gläubigen, und nachdem man ihr Pulver und ihre Kräuter durchaus unschädlich gefunden hatte, wieder in Freiheit gesetzt. Sie heilt ihre Kranken durch eine Art magnetischer Cur und durch Handauslegen, wobei sie solche Nachts unter den Sternenhimmel führt, sie sich einen Stern erwählen läßt, unter dessen Einflusse sie dann heilt. Beim ersten Male sagt sie dem Kranken bestimmt voraus, ob er zu heilen sey oder nicht; ist dies letztere der Fall, so nimmt sie ihn nicht an, und trostlos muß er von dannen gehn. Die Armen heilt sie unentgeltlich, aber die Reichen müssen ihr nach Gutdünken und ihrer Großmuth geben. In J. schien man so ziemlich von der Infallibilität dieses Mütterchens überzeugt zu seyn, und man behandelte den Glauben an ihre Heilkraft als eine Glaubenssache. Viele Kranke behaupten durchaus von ihr geheilt zu seyn, aber bei Vielen könnte man wohl mit den Worten des Heilands die Sache erklären:

„Dein Glaube hat dir geholfen.“

Aburtheilen will ich übrigens über das Ganze keineswegs; ein frommer Glaube ist ja überhaupt eine so schöne Sache, daß ich ihn von keiner Seite und auf keinem Punkte antasten möchte, und wie leicht ist hier nicht das Kind mit dem Bade verschüttet? —

Nächstens, lieber Freund, schreibe ich Ihnen einiges über die in Hollstein, Schleswig und Sachsen-Lauenburg erscheinenden periodischen Schriften und ähnliche interessante Gegenstände, und will diese mit dem mir verliehenen Lichte beleuchten, das ich aber keineswegs für ein untrügliches erklärt haben will.

— n —

## Blicke nach England.

(Fortsetzung. S. Nr. 140.)

### Portsmouth.

Wir eilten über Oxford und Blenheim nach Portsmouth, dessen mächtige und kunstreiche Marine-Werkstatt uns, durch die thätige Vermittlung des gefälligen Gesandten, offen standen. Einer der

bedeutendsten Aufseher ward, zuvorkommend und gütig, unser Leiter. Wir sahen hier eine Dampf-Maschine, die in jedem Schwunge die Kraft von 57 Pferden äußert und eine gleich starke, für den Nothfall ihr zur Seite. — Hier trat der rohe Eichblock an die Säge und war im Nu getrennt und geglättet, dort schnitt selbige die gediegensten Massen, als wären sie von Seife, zu Würfeln; ringsum waltete und wirkte eine unsichtbare aber wunderthätige Kraft. Wir sahen die Holzverarbeitung vom Tau-Globen bis zum Hauptmast des Linienschiffes — ich schritt die fertige Mast-Naa (Querstange) eines Vierundsiebzigers aus und fand sie 43 gewöhnliche Schritt lang. — Vom Belvedere der Admiralität erblickten wir eins der seltensten Panoramen und bestiegen, nach erhaltener Erlaubnis, das völlig ausgerüstete und bemannte Admiralschiff Boyne von 98 Kanonen. Neben dem Bette jeder Offizier-Kajüte stand eine ganze Kartause — ein vollstimmiger Becker! und die symmetrisch geordnete Waffenkammer enthielt zum Theil Mordgewehre von ganz eigenthümlicher Form, aus den Zeiten des Mittelalters, die beim Entern und im Handgemenge dienen.

Zwar ward der Eintritt in die Kajüte des Oberbefehlhabers nicht gestattet, aber man führte uns, von ihm eingeladen, durch einen geräumigen Vorfaal in den sogenannten Salon, wo sich auch zwei Damen vorfanden; die jüngere, reizende, seine Tochter glaub ich, unterbrach alsbald ihr Spiel auf dem Flügel, um die Eintretenden zu begrüßen. Der Saal war hell, geräumig, prächtig ausgestattet, Blumen und ausländische Pflanzen erfüllten ihn mit Wohlgeruch und längs des Gesimses reiheten sich, als Ausbeute gemachter Fahrten, naturhistorische Producte bunt und fremdartig.

Auf der Rückfahrt schwammen wir unter einer Flotte von Linienschiffen und an der berühmten Viktoria vorüber, auf welcher Nelson vor Trafalgar fiel. Sie ist nicht mehr diensttüchtig und der Boden des Deckes, den sein Blut färbte, ward zu Dosen und Kapseln mit seinem Bildnisse geziert, verarbeitet. Endlich bestiegen wir auch des Helden eben vollendeten Namensvetter, Britanniens größten Dracog, der auf 134 Kanonen gebohrt ist, und eben mit 120 armirt werden sollte. Ich fand ihn hundert gewöhnlicher Jagdschritte lang. Am Schnabel prangt die Büste Nelsons mit den Worten: — Nil — St. Vincent —. Copenhagen — Trafalgar.

Die drei Haupt-Kajüten werden von den kolossalen, hölzernen Figuren der Juna, der Minerva und des Herkules getragen und kosten fünftausend Pfund Sterl.

Jetzt sank die Sonne. Ein Flintenschuß vom Linienschiffe Rivoli bezeichnete, unter Trommelschlag, den Untergang und auf allen Schiffen ertönte zu Beendigung des Tagewerkes dasselbe Signal. Auf dem Boyne ward 9 Uhr Abends eine Kartause abgebrannt und jedes Kriegs-Fahrzeug beantwortete diesen Retraite-Schuß mittelst einer Flinte. Bei Tagesanbruch geschah dasselbe.

(Wird fortgesetzt.)

### Gelehrte Schmeichelei.

Jemand wollte M<sup>s</sup>. D<sup>e</sup>ffaux etwas recht artiges über dessen Uebersetzung des Juvenal sagen und that es mit folgenden Worten: „Die Treue Ihrer Arbeit ward mir besonders dadurch augenscheinlich, daß ich an allen Stellen, wo ich das Original nicht verstand, auch Ihre Uebersetzung nicht verstehen konnte.“

### Mancherlei.

In der Verkaufung des Londoner Museums ist das berühmte kreisförmige Mosaik-Pflaster von Nero's Bad durch Herrn Hart Davis für 350 Guineen erstanden worden und ein Herr Beckford von Tronhill hat die Colossal-Statue von Bonaparte gekauft, so daß also zwei Denkmäler berühmter — mehr ferner in dem freien Brittenlande bleiben.

Ein Missethäter, Namens Munks, der am 23. Januar d. J. zu Bellefonte gehangen worden, war kurz nachher von Leuten, die ihn kannten, wieder lebendig und anscheinend bei guter Gesundheit gesehen worden. Nach gemachter Anzeige hiervon ward der Sarg, in welchem er begraben worden, geöffnet, wo selbiger denn freilich leer und mit Luftlöchern versehen, gefunden wurde.

Auflösung des Anagramm's in No. 142.

S r a g. — S a r g.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Breslau, am 6. Mai 1819.

Eine neue Erscheinung auf unsrer Bühne ist die Darstellung von Bildern, denjenigen ähnlich, welche die geniale Hendel-Schütz ehemals mit ihren Pantomimen aufstellte, die aber in einer andern Beschränkung, nämlich einigermaßen in der Art, wie in der Operette: Adrian von Ostade, zwischen Rahmen, erscheinen.

Hr. Ehlers gab die erste Vorstellung davon in seiner, am Grün-Donnerstag Statt gehaltenen, musikalischen-deklamatorischen Akademie. Sie waren von dem geistvollen Oberhofbau-Inspector Langhans arrangirt, gefielen allgemein und bestanden aus folgenden Piecen: 1) Die polnische Königswahl, zu der, von Hr. Ehlers zuvor vortragenen Ballade von Castelli; 2) Madonna Bernardino, nach Luino, mit veränderter Wiederholung; 3) Joseph, von seinen Brüdern verkauft; 4) Zwei Bilder in Ostades Geschmack. Sie gewährten einen überraschend schönen Anblick. Ein Zimmer mit Gemälden stellte die Bühne vor, und nach einer und während einer passenden Musik ging der Mittelvorhang hinauf und in einem großen Rahmen erschien das Hauptbild. Vortrefflich war die Madonna und das Bild von Josephs Verkauf. Auch zeigten die Bilder im Ostadeschen Geschmack vielen Fleiß und treffende Gruppen. Mit allgemeinem Beifall sind diese Bilder schon einmal wieder gegeben worden und zwar auf öffentliches Verlangen.

Der Musik-Director Hr. Luge wählte bei der, am 5. d. M. (am Vultag) zu seinem Vortheil im Theater gegebenen, musikalischen deklamatorischen Akademie ebenfalls die Vorstellung solcher Bilder, welche diesmal der Theatermaler, Hr. Arrigoni, geordnet hatte. Sie stellten vor: 1) Madonna, nach Mignard; 2) Einen Reisenden zu Pferde, Nachstück nach Philipp Wouvermann; 3) Die heilige Familie, nach Annibal Carracci; 4) Jakob begegnet Rachel am Brunnen, nach Raphael. Auch diese befriedigten allgemein und zeugten von Fleiß und Kunst, so wie sie die zum Grunde dienenden Gemälde treu wiedergaben. Das Schönste war wieder die Madonna und die heilige Familie. Mitwirkende Personen dabei waren: die Damen Stawinski, Ehlers, Kapf d. zweite und Ragmann, erstere besonders vortrefflich; und die Herren Fischer, Ragmann, Wieser, Bunte u. a., von welchen ebenfalls die erstern sich am meisten ausgezeichnet haben.

Ein neues Stück ist auf unsrer Bühne erschienen (gegeben am 30. v. M.), welches wohl mit Recht interessant genannt, ja, als eine herrliche Blume seltener Art auf dem (jetzt so leeren) Felde der dramatischen Kunst betrachtet und gewürdigt werden kann. Es ist: Don Gutierre, Trauerspiel in 5 Aufzügen, nach der spanischen Tragödie: Der Arzt seiner Ehre, von Calderon, für die deutsche Bühne bearbeitet von Karl August West. Herr West verdient allen Dank für die wackere Arbeit. Er hat sich als einen Dichter gezeigt, welcher sein Original verstand, und es nun dadurch für deutsche Bühnen so erhoben, daß es im Allgemeinen auch anziehend wird. Die Charaktere sind meisterhaft gezeichnet und gehalten, und so national als poetisch dargestellt. Calderon erscheint hier im Gebiete Shakespears und hat mit Gutierre einen Character, wie Othello, aber feiner gezeichnet, wichtiger und schöner situiert und durchgeführt, aufgestellt. Das Stück fand allen Beifall und Kenner und Profane gingen befriedigt heim. Die Darstellung selbst geschah mit Fleiß, Mühe und

Streben nach dem Bessern. Hr. Anschütz bewährte sein Künstlertalent als Gutierre. Möchte Hr. West fortfahren, uns noch mehr so Treffliches aus Calderons herrlichem Gebiete zu bringen; dergleichen Großes, Edles der Kunst thut ja gar sehr Noth!

### Aus Prag.

Das Trauerspiel Demetrius nach Schiller, von Hrn. v. Maltiz vollendet und von Hrn. Löwe für's hiesige Theater eingerichtet, ging über unsre Bretter und machte einiges Glück. Da Schillers Plan sowohl als die Ausführung des Hrn. v. M. in aller Händen ist, so haben wir nicht nöthig, uns auf eine Untersuchung des alten Sprichworts: Viel Köche u. s. w. — einzulassen, sondern wollen das, was wir gesehen als selbstständiges Werk ansehen. Als solches fehlt ihm — Zeit und Raum wollen wir nachsehen — die unerläßliche Einheit der Handlung und ihre künstlerische Verkettung, was wohl nicht anders möglich war, da Hr. v. M. ein Stück schrieb, welches bis an den zweiten Morgen gespielt haben würde, und das, was wir erhielten, besser Scenen aus dem Demetrius benannt worden wäre. Mit dem Tod des Boris scheint hier die Sache abgethan, und Demetrius spielt als neue Hauptperson, bis ihn Andrei in die Nacht des Nichts verweist, und nach seinem Tode, aus jenem ein Tyrann hervorzüchelt, um eine neue Rolle zu beginnen und sich zuletzt von einer Rotte Verschwörer vor den Kopf schießen zu lassen. Der Raum erlaubt hier keine weitere Auseinandersetzung, doch können wir die Meinung nicht unterdrücken, daß Herr Löwe die Verkürzung auf eine andre Art hätte geschehen lassen, wenn man nicht die ganze Organisation zerstören wollte. — Hr. Löwe gab den Demetrius mit jugendlicher Kraft und Würde, und wo wir nicht befriedigt wurden, war es wohl größtentheils Schuld des Dichters, der den Character durchaus nicht rein motivirte. Ungern vermiften wir Marfa's Zusammenkunft mit ihm und können nicht begreifen, wie Hr. L. sich selbst eine so effectreiche Scene vernichten konnte. Von Mad. Liebich (Marfa) kann man mit Recht sagen, daß sie sich an diesem Abend selbst übertroffen habe. Sonst mehr für sanften Ausdruck geeignet, stellte sie diesen Character in den leidenschaftlichen Stellen mit bewundernswürdiger Kraft vor, und ein böhmischer Sänger feierte ihren Triumph in folgenden Distichen:

Zurchibar watter, ähnlich dem dammerhellenden Waldstrom,  
Lana verhaltener Schmerz in der Winter Gemüth.  
Solches hat uns Schiller gemalt in glühender Farbe,  
Hob es mit schaffendem Geist tief aus der Seele hervor. —  
Daß wir das Hohe schauten auch mit selbstlichem Auge,  
Dies erhabene Bild, hast Du, Johanne! gewährt.  
Schon entfaltet hast Du in Form und Lebensbewegung,  
Was sich geoffenbart süßem Ernste der Kunst.

Die übrigen neuen Erscheinungen unsrer Bühne waren Gabriele von Bergen, ein Drama in 5 Aufzügen, und Rossini's Othello. — Das erste scheint einem französischen Drama larmoyant mit komischen Intervallen nachgebildet zu seyn und wird schwerlich noch einmal aufgeführt werden; der zweite entsprach ebenfalls den vorausgegangenen Erwartungen nicht, und wurde kalt aufgenommen.

Neue Erwerbungen unsrer Bühne sind Hr. Blumenfeld (ein junger Mann von Talent, dessen reger Eifer hoffen läßt, daß er das Bessere werde, was ihm noch entgegen steht) und Hr. Schikaneder, ein braver Komiker, der nur erst in das hiesige Ensemble eingewöhnen muß, um gehörig zu wirken. Mad. Röckel hat einige Gastrollen mit geringem Erfolg gegeben.